

1B

HÖRVERSTEHEN LEHRERBLATT

LÖSUNG + Text

Zeit: 5 Minuten

Der Text wird zweimal in normalem Lesetempo deutlich vorgelesen. Danach erst dürfen die Schüler die Aufgabe lösen.

Friederike Wilhelmi: Eine „tolle“ Idee

„Ich habe eine tolle Idee“, sagt Lehrer Göttel. Die Schüler der Klasse 7a sitzen in einem großen Kreis auf dem Platz vor der Jugendherberge. Sie sind gemeinsam eine Woche auf dem Land. Heute ist der dritte Tag. Alle sind neugierig auf Herrn Göttels Idee. „Wir machen heute einen Robinsontag.“ „Jaaa!“, ruft Lea. „Ich liebe Robinsontage!“ „Ist die verrückt?“, fragt Julia leise ihre Freundin Hanna. „Du kennst sie doch. Sie sagt immer sofort „ja“, wenn ein Lehrer etwas vorschlägt“, antwortet Hanna. „So eine Streberin!“ „Sieh mal, ihre Klamotten“, sagt Julia. „Diese Mütze! Ich habe noch nie so eine hässliche Mütze gesehen“, antwortet Hanna. „Die gehört sicher ihrer Großmutter“, sagt Julia und lacht. „Leas Klamotten sind alle von ihrer Großmutter“, sagt Hanna und lacht auch. „Ein Robinsontag? Was ist denn das?“, fragt ein Junge laut. „Lea, du kannst den anderen doch sicher erklären, was ein Robinsontag ist“, sagt Lehrer Göttel. „Natürlich“, ruft Lea und steht auf. So können sie alle besser sehen. „Es ist ganz einfach: Man bekommt einen Ort und eine Aufgabe. Zuerst muss man den Ort auf der Landkarte suchen. Dann muss man dort hingehen, die Aufgabe lösen und bis zum Abend wieder zurückkommen.“ „Sehr gut, Lea“, sagt Herr Göttel. Lea setzt sich wieder. „Ich kriege schon die Krise, wenn ich nur ihre Stimme höre“, sagt Hanna leise. ‚Genau‘, denkt Julia. Leas Stimme ist sehr laut und mehr ein Singen als ein Sprechen. Zu Hause macht sie viel Musik. Sie spielt Klavier und sie singt den ganzen Tag. Muss sie ja auch. Was soll sie sonst machen? Sie hat ja keine Freundin. „Man muss eine Aufgabe lösen?“, fragt Nina und kaut ihren Kaugummi. „Was denn für eine?“ Sie ist schon 14 und erst seit zwei Monaten in der Klasse. Julia findet Nina cool und wäre gern ihre Freundin. Nina hat immer tolle Klamotten an und sagt nie ‚Jaaa!‘, wenn ein Lehrer etwas vorschlägt. „Jeder bekommt einen Partner“, antwortet Herr Göttel. „Jedes Paar geht an einen Ort und muss von dort ein Andenken mitbringen.“ „Das ist ja ganz leicht“, sagt ein Junge. „Ich gehe in einen Laden und kaufe etwas.“ „Nein, so einfach ist es nicht“, erklärt Lea. „Du darfst ja kein Geld mitnehmen.“ „Was?“, fragt Nina. „Man darf kein Geld mitnehmen? Und wenn ich Hunger kriege? Soll ich dann sterben oder was?“ „Liebe Nina, du findest sicher eine Lösung, wenn du Hunger bekommst“, antwortet Herr Göttel und lacht. „Robinson und Freitag haben jahrelang ohne Geld auf einer kleinen Insel gelebt. Für einen Tag könnt ihr das auch, oder?“ „Natürlich können wir das“, ruft Lea. „Los, fangen wir an!“

Text aus: Friederike Wilhelmi: *Lea? Nein danke!*, Lektüren für Jugendliche, Hueber Verlag, Ismaning 2009, 1. Auflage

Lösung:		R	F
1.	Die Klasse ist schon eine Woche weg von der Schule.		X
2.	Der Lehrer schlägt den Schülern einen Robinsontag vor.	X	
3.	Alle Schüler kennen Robinsontage und freuen sich darüber.		X
4.	Lea ist bei ihren Mitschülerinnen nicht beliebt.	X	
5.	Der Lehrer erklärt allen, was ein Robinsontag ist.		X
6.	Julia und Hanna finden Leas Klamotten cool.		X
7.	Nina ist neu und die älteste in der Klasse.	X	
8.	Sie ist die beste Freundin von Julia.		X
9.	Die Schüler sollen zu zweit die Aufgabe lösen.	X	
10.	Wenn sie den Ort finden, können sie dort etwas kaufen.		X

Für jede richtige Antwort 1 Punkt. Zusammen 10 Punkte.

1B HÖRVERSTEHEN

Schülerblatt

Nummer:

Zeit: 5 Minuten

Welche Aussagen sind auf der Grundlage des gehörten Textes richtig (r), welche sind falsch (f)?

Friederike Wilhelmi: Eine „tolle“ Idee

		r	f
1.	Die Klasse ist schon eine Woche weg von der Schule.		
2.	Der Lehrer schlägt den Schülern einen Robinsontag vor.		
3.	Alle Schüler kennen Robinsontage und freuen sich darüber.		
4.	Lea ist bei ihren Mitschülerinnen nicht beliebt.		
5.	Der Lehrer erklärt allen, was ein Robinsontag ist.		
6.	Julia und Hanna finden Leas Klamotten cool.		
7.	Nina ist neu und die älteste in der Klasse.		
8.	Sie ist die beste Freundin von Julia.		
9.	Die Schüler sollen zu zweit die Aufgabe lösen.		
10.	Wenn sie den Ort finden, können sie dort etwas kaufen.		

Bewertung: Für jede richtige Antwort je 1 Punkt. Insgesamt 10 Punkte.

1B LESEVERSTEHEN

SCHÜLERBLATT

Nummer:

--

Zeit: 10 Minuten

Barbara Noack: Täglich dasselbe Theater

Sie weiß bald wirklich nicht mehr, was sie kochen soll. Fragt sie die Kinder, bevor sie in die Schule gehen: „Was wollt ihr heute essen?“, sagen sie: „Was Schönes.“ „Was denn Schönes?“ „Na, eben was Schönes. Wird dir schon was einfallen.“ Jetzt weiß sie genauso viel wie vorher. Mittags laufen sie in die Küche und haben großen Hunger. „Gibt’s bald Essen, ja? Was gibt’s denn? Sie sehen in die Töpfe – und was sie sehen, gefällt ihnen nicht. „Gemüüüse“ „Gemüse ist gesund“ – darüber hat sich noch kein Kind besonders gefreut. „Außerdem kann ich nicht täglich Steaks kaufen. Wisst ihr, was Fleisch kostet?“ Ja, wissen sie. Hören sie ja immer wieder von ihr. Zum Gemüse wollte sie ihnen Pommes frites machen. Pommes frites sind das Größte für die Kinder, aber leider nicht die selbstgemachten, sondern die gekauften, die aus der Tüte. Weil die besonders gut schmecken. Das kommt wohl von dem dunklen alten Fett, in dem dort Pommes frites gemacht werden. Wenn die Mutter das nächste Mal Pommes frites macht, wird sie an der Tankstelle einen Liter Öl kaufen. Vielleicht schmeckt es dann so, wie die Kinder es gerne mögen. Bei Tisch sitzen sie unruhig vor ihren Tellern. „Was ist los?“ „Kein Hunger.“ „Weil ihr vorher wieder süße Sachen gegessen habt. Wie oft soll ich euch noch sagen, dass ihr vor dem Essen nichts Süßes ... ja, ich weiß wirklich nicht, wozu ich koche ...“ „Als wir Kinder waren, mussten wir unseren Teller immer leeressen, egal, ob es uns schmeckte oder nicht“, sagt die Großmutter. „Wer mittags etwas stehenließ, bekam es abends wieder auf den Teller.“ Mit ihrem Sohn, dem Vater der Kinder, hat sie es auch so gemacht. Und heute findet er an fast jedem Essen etwas, was ihm nicht gefällt. Einmal ist das Fleisch nicht gut, einmal ist zu viel Fett dran, einmal ist es zu hart. Dann geht die Mutter in die Luft und sagt: „Was kann ich dafür? Stecke ich vielleicht im Fleisch drin?“ Freitags gibt’s Fisch. Die Kinder mögen keinen Fisch wegen der Gräten. Selbst in einem grätenfreien Fisch finden sie noch eine. Und das Suchen nach einer Gräte macht die Mutter sehr ärgerlich. Sie sagt den Kindern, dass viele Millionen Menschen auf der Welt nicht genug zu essen haben. Die wären froh, wenn sie so einen herrlichen Fisch – mit oder ohne Gräten – essen dürften. „Und ihr macht so ein Theater!“ Darauf ihre Großmutter: „Ihr wisst nicht, was Hunger bedeutet.“ Und dann erzählt sie zum siebenunddreißigsten Mal, wie sie 1945 ihren einzigen Unterrock für zwei kleine Heringe weggegeben hat. Es ist an sich schon ein Problem, sich jeden Tag etwas anderes zu Mittag einfallen zu lassen. Wenn man es dann aber auch noch jedem recht machen soll... Die Großmutter sagt immer, sie isst alles. Was ihr jedoch nicht schmeckt, das „bekommt“ ihr nicht. Ihr bekommt zum Beispiel kein Joghurt, wohl aber fetter Braten mit Rotkohl. Am liebsten hätte sie zweimal pro Woche Rotkohl. Den aber mag ihr Sohn nicht. Wenn es Lamm gibt, muss die Mutter ihrem Mann und der Großmutter sagen, es wäre Schweinefleisch, denn Lamm essen sie nicht. Aber Lamm unter dem Namen Schwein finden sie gut. Wie einfach war es doch vor kurzem, für einen Neffen zu kochen. Als Internatsschüler nahm er es mit dem Essen nicht so genau. Es aß alles, was man ihm gab, egal, was es war. Aber dann fand die Mutter nach einiger Zeit, dass es doch nicht so schön war, für so einen zu kochen.

Kreuz die Möglichkeit an, die zum Text passt:

1	Morgens wissen die Kinder nicht
	a) ob die Mutter mittags da sein würde.
	b) ob sie in die Schule gehen sollten.
	c) was sie mittags essen wollten.
3	Manchmal mögen die Kinder nichts essen, weil sie
	a) keine Zeit haben.
	b) schon Süßes gegessen haben.
	c) zu spät aus der Schule kommen.
5	Wenn der Familie das Essen nicht gefällt, dann
	a) ärgert sich die Mutter sehr.
	b) kocht die Mutter etwas anderes.
	c) weint die Mutter.
7	Die Großmutter und der Vater
	a) essen gerne Lamm.
	b) essen gerne Schweinefleisch.
	c) mögen keinen Braten.
9	Die Großmutter
	a) mag Rotkohl sehr.
	b) isst zweimal pro Woche Joghurt.
	c) kocht manchmal auch das, was ihr nicht schmeckt.

2	Am liebsten essen die Kinder
	a) Gemüse.
	b) Pommes frites und Steaks.
	c) Braten mit Rotkohl.
4	Die Großmutter
	a) musste früher alles essen, was man ihr gab.
	b) aß früher nie ihren Teller leer.
	c) mochte früher auch kein Gemüse.
6	Der Vater
	a) isst alles gerne.
	b) findet oft etwas, was er nicht mag.
	c) mag keinen Fisch.
8	Die Großmutter hat die Geschichte mit den Heringen
	a) heute zum ersten Mal erzählt.
	b) schon oft erzählt.
	c) in einem Buch gelesen.
10	Die Mutter kocht nicht gern
	a) für ihre Kinder.
	b) für ihren Mann.
	c) für jemand, der alles mag.

1B LESEVERSTEHEN

LEHRERBLATT

LÖSUNG + Text

Zeit: 10 Minuten

Barbara Noack: Täglich dasselbe Theater

Sie weiß bald wirklich nicht mehr, was sie kochen soll. Fragt sie die Kinder, bevor sie in die Schule gehen: „Was wollt ihr heute essen?“, sagen sie: „Was Schönes.“ „Was denn Schönes?“ „Na, eben was Schönes. Wird dir schon was einfallen.“ Jetzt weiß sie genauso viel wie vorher. Mittags laufen sie in die Küche und haben großen Hunger. „Gibt’s bald Essen, ja? Was gibt’s denn? Sie sehen in die Töpfe – und was sie sehen, gefällt ihnen nicht. „Gemüüüse“ „Gemüse ist gesund“ – darüber hat sich noch kein Kind besonders gefreut. „Außerdem kann ich nicht täglich Steaks kaufen. Wisst ihr, was Fleisch kostet?“ Ja, wissen sie. Hören sie ja immer wieder von ihr. Zum Gemüse wollte sie ihnen Pommes frites machen. Pommes frites sind das Größte für die Kinder, aber leider nicht die selbstgemachten, sondern die gekauften, die aus der Tüte. Weil die besonders gut schmecken. Das kommt wohl von dem dunklen alten Fett, in dem dort Pommes frites gemacht werden. Wenn die Mutter das nächste Mal Pommes frites macht, wird sie an der Tankstelle einen Liter Öl kaufen. Vielleicht schmeckt es dann so, wie die Kinder es gerne mögen. Bei Tisch sitzen sie unruhig vor ihren Tellern. „Was ist los?“ „Kein Hunger.“ „Weil ihr vorher wieder süße Sachen gegessen habt. Wie oft soll ich euch noch sagen, dass ihr vor dem Essen nichts Süßes ... ja, ich weiß wirklich nicht, wozu ich koche ...“ „Als wir Kinder waren, mussten wir unseren Teller immer leeressen, egal, ob es uns schmeckte oder nicht“, sagt die Großmutter. „Wer mittags etwas stehenließ, bekam es später wieder auf den Teller.“ Mit ihrem Sohn, dem Vater der Kinder, hat sie es auch so gemacht. Und heute findet er an fast jedem Essen etwas, was ihm nicht gefällt. Einmal ist das Fleisch nicht gut, einmal ist zu viel Fett dran, einmal ist es zu hart. Dann geht die Mutter in die Luft und sagt: „Was kann ich dafür? Stecke ich vielleicht im Fleisch drin?“ Freitags gibt’s Fisch. Die Kinder mögen keinen Fisch wegen der Gräten. Selbst in einem grätenfreien Fisch finden sie noch eine. Und das Suchen nach einer Gräte macht die Mutter sehr ärgerlich. Sie sagt den Kindern, dass viele Millionen Menschen auf der Welt nicht genug zu essen haben. Die wären froh, wenn sie so einen herrlichen Fisch – mit oder ohne Gräten – essen dürften. „Und ihr macht so ein Theater!“ Darauf ihre Großmutter: „Ihr wisst nicht, was Hunger bedeutet.“ Und dann erzählt sie zum siebenunddreißigsten Mal, wie sie 1945 ihren einzigen Unterrock für zwei kleine Heringe weggegeben hat. Es ist an sich schon ein Problem, sich jeden Tag etwas anderes zu Mittag einfallen zu lassen. Wenn man es dann aber auch noch jedem recht machen soll... Die Großmutter sagt immer, sie isst alles. Was ihr jedoch nicht schmeckt, das „bekommt“ ihr nicht. Ihr bekommt zum Beispiel kein Joghurt, wohl aber fetter Braten mit Rotkohl. Am liebsten hätte sie zweimal pro Woche Rotkohl. Den aber mag ihr Sohn nicht. Wenn es Lamm gibt, muss die Mutter ihrem Mann und der Großmutter sagen, es wäre Schweinefleisch, denn Lamm essen sie nicht. Aber Lamm unter dem Namen Schwein finden sie gut. Wie einfach war es doch vor kurzem, für einen Neffen zu kochen. Als Internatsschüler nahm er es mit dem Essen nicht so genau. Es aß alles, was man ihm gab, egal, was es war. Aber dann fand die Mutter nach einiger Zeit, dass es doch nicht so schön war, für so einen zu kochen.

Text aus: Täglich dasselbe Theater: Heitere Geschichten für Jung und Alt bearbeitet von Albert Schmitz und Edith Schmitz. Max Hueber Verlag. Ismaning : 1988.

Lösung:

1	2	3	4	5	6	7	8	9	10
C	B	B	A	A	B	B	B	A	C

Bewertung: Für jede richtige Antwort je 1 Punkt. Insgesamt 10 Punkte.

1B TEST

LEHRERBLATT

LÖSUNG + Text

Zeit: 20 Minuten

Barbara Noack: Hochhauskinder

Die Mutter von Max und Reni hat eine Freundin, die in einem Mietshaus **gewohnt** hat, in dem ein kinderfreundlicher Mann als Hausmeister gearbeitet hatte. Max und Reni kennen nur solche, bei **denen** alles für **Kinder** verboten ist. In der **großen** neuen Wohnanlage am Stadtrand dürfen sie bloß lieb und vor **allem** leise sein, und genau dazu hat Max keine Lust. Aber dafür **kann** nicht nur der Hausmeister etwas. Durch die **dünnen** Wände kann man so gut wie alles **hören**. In so einer Wohnanlage **leben** die Menschen zwar jahrelang neben- und **übereinander**, ohne sich menschlich **näherzukommen**. Aber akustisch sind sie eine Großfamilie, die alles **von** jedem mitbekommt. Max **lernte** sofort, dass das nicht so schlecht war **für** ihn: Er braucht nur schön **laut** zu sein, gleich **bekommt** er, was er haben will, damit er wieder leiser **wird**. An Erziehung ist dabei nicht zu denken. Max und Renis Eltern wohnen im achten **Stock**. Von dort **oben** können sie sehr schön über das **ganze** Land sehen. Sie hätten besser **unten** im Parterre gemietet oder im ersten Stock, wenigstens nur so **hoch**, dass man noch die Treppen zur Wohnung hochgehen **kann**, ohne dass man hinterher völlig fertig ist. Schon wegen Max wäre es **besser** gewesen. Denn kaum ist er **auf** dem Spielplatz, fällt **ihm** ein, dass er **seine** Schaufel oben vergessen hat. Dann braucht er unbedingt **seinen** Roller. Dann hat er Durst. In der Zwischenzeit macht ihm ein **anderes** Kind alles kaputt, und Max **muss** sich bei Mutti beschweren.

Text aus: *Schläft wohl gern länger: Jugendgeschichten bearbeitet von Edith Schmitz. Max Hueber Verlag. Ismaning : 1985.*

Kreuzen Sie in der Tabelle die richtigen Ergänzungen für die Lücken im Text an:

Lösung:

1	B	gewohnt
2	A	denen
3	C	Kinder
4	A	großen
5	B	allem
6	C	kann
7	B	dünnen
8	A	hören
9	C	leben
10	C	über-
11	A	näher-
12	C	von
13	B	lernte
14	C	für
15	A	laut

16	B	bekommt
17	A	wird
18	C	Stock
19	B	oben
20	A	ganze
21	C	unten
22	B	hoch
23	A	kann
24	C	besser
25	A	auf
26	B	ihm
27	C	seine
28	A	seinen
29	C	anderes
30	B	muss

Für jede richtige Antwort 1 Punkt. Zusammen 30 Punkte.

1B TEST

SCHÜLERBLATT

Nummer:

Zeit: 20 Minuten

Zuerst lies den Text und dann löse die Aufgabe.

Barbara Noack: Hochhauskinder

Die Mutter von Max und Reni hat eine Freundin, die in einem Mietshaus **01** hat, in dem ein kinderfreundlicher Mann als Hausmeister gearbeitet hatte. Max und Reni kennen nur solche, bei **02** alles für **03** verboten ist. In der **04** neuen Wohnanlage am Stadtrand dürfen sie bloß lieb und vor **05** leise sein, und genau dazu hat Max keine Lust. Aber dafür **06** nicht nur der Hausmeister etwas. Durch die **07** Wände kann man so gut wie alles **08**. In so einer Wohnanlage **09** die Menschen zwar jahrelang neben- und **10** einander, ohne sich menschlich **11** zukommen. Aber akustisch sind sie eine Großfamilie, die alles **12** jedem mitbekommt. Max **13** sofort, dass das nicht so schlecht war **14** ihn: Er braucht nur schön **15** zu sein, gleich **16** er, was er haben will, damit er wieder leiser **17**. An Erziehung ist dabei nicht zu denken. Max und Renis Eltern wohnen im achten **18**. Von dort **19** können sie sehr schön über das **20** Land sehen. Sie hätten besser **21** im Parterre gemietet oder im ersten Stock, wenigstens nur so **22**, dass man noch die Treppen zur Wohnung hochgehen **23**, ohne dass man hinterher völlig fertig ist. Schon wegen Max wäre es **24** gewesen. Denn kaum ist er **25** dem Spielplatz, fällt **26** ein, dass er **27** Schaufel oben vergessen hat. Dann braucht er unbedingt **28** Roller. Dann hat er Durst. In der Zwischenzeit macht ihm ein **29** Kind alles kaputt, und Max **30** sich bei Mutti beschweren.

Kreuze in der Tabelle die richtigen Ergänzungen für die Lücken im Text an:

	A	B	C
1	wohnt	gewohnt	wohnen
2	denen	der	dem
3	Kindern	Kindes	Kinder
4	großen	großer	groß
5	alles	allem	allen
6	könnt	können	kann
7	großen	dünnen	weißen
8	hören	sprechen	singen
9	lebt	lebe	leben
10	nach-	vor-	über-
11	näher-	kleiner-	höher-
12	bei	über	von
13	kannte	lernte	konnte
14	gegen	ohne	für
15	laut	still	brav
16	gibt	bekommt	bringt
17	wird	wurde	werde
18	Zimmer	Haus	Stock
19	unten	oben	vorne
20	ganze	ganzes	ganzen
21	oben	vorne	unten
22	groß	hoch	niedrig
23	kann	könnt	können
24	schlechter	lieber	besser
25	auf	hinter	neben
26	ihn	ihm	ihr
27	ihre	meine	seine
28	seinen	sein	seine
29	andere	anders	anderes
30	müsst	muss	müsse

Themen - FREIE REDE Grundschulen und 6- und 8-jährige Gymnasien (untere Klassen)

A. Bild/Bildgeschichte/Foto - Wertung: max. 25 Punkte

Vorbereitungszeit: 2 Minuten

Zeit für die Bildbeschreibung: 5 – 8 Min.

Die Schüler haben 2 Minuten Zeit, um sich das Bild/Foto anzusehen. Sie beschreiben das Bild/Foto oder erzählen eine Geschichte zu dem Bild/zu den Bildern. Die Jurymitglieder stellen Ergänzungsfragen. Dies gilt für alle Kategorien. Im Rahmen einer Kategorie erhält jeder Schüler dasselbe Bild, damit jeder Schüler dieselbe Aufgabe mit den gleichen Fragen und Themen bekommt. Nach dieser Disziplin darf der Schüler den Raum nicht verlassen, er setzt sich hinten in den Prüfungsraum.

Bei dem mündlichen Ausdruck - bei „Bildbeschreibung“ - werden bewertet:

Wortschatz	5 Punkte	Gesprächsfähigkeit	5 Punkte
Grammatik	5 Punkte	Kreativität und Argumentation	5 Punkte
Inhaltliche Angemessenheit	5 Punkte		

B. Freie Rede - Wertung: max. 25 Punkte

Vorbereitungszeit: 2 Minuten

Zeit für die „Freie Rede“: 5 Min.

Die Jury zieht unter 13 vorgeschlagenen Themen, die jeweils auf einem Los stehen, 2-3 Themen. Zu diesen Themen führen die Jurymitglieder ein freies Gespräch mit dem Schüler. Alle Schüler derselben Kategorie haben die gleichen Themen. Der Verlauf der Prüfung erfolgt wie bei der Bildgeschichte. Die Schüler betreten den Raum nacheinander in der ausgelosten Reihenfolge. Nach dem Gespräch setzt sich der Schüler nach hinten in den Prüfungsraum. Er darf auf keinen Fall den Raum verlassen.

Bei dem mündlichen Ausdruck - bei „Freie Rede“ - werden bewertet:

Wortschatz	5 Punkte	Gesprächsfähigkeit	5 Punkte
Grammatik	5 Punkte	Aussprache und Intonation	5 Punkte
Inhaltliche Angemessenheit	5 Punkte		

Die folgenden Behauptungen und Meinungen sollen die Schüler zur Diskussion anregen.

Der Schüler enthält einen kurzen provokativen Satz zu 2-3 Themen, zu dem er Stellung nimmt. Aufgrund dieser Äußerung führen die Jurymitglieder ein freies Gespräch mit dem Schüler. Alle Schüler derselben Kategorie haben die gleichen Themen.

Die Fragestellungen im Gespräch richten sich nach dem Alter und dem Sprachniveau der Schüler.

1. Familie (Generationsprobleme)

Müssen die Eltern alles wissen und entscheiden? Ich bin doch alt genug! (Anna, 15 Jahre)

2. Hobby (Freizeit)

Warum kann ich nicht in meiner Freizeit nur am Computer sitzen und muss immer einen Schulzirkel besuchen?

3. Schule (Beruf)

Unser Klassenlehrer ist für uns wie ein Freund. Ob das aber immer gut ist?

4. Natur (Umwelt)

In der Stadt sollte man wirklich weniger Auto fahren, sonst ersticken wir durch Abgase.

5. Jugendprobleme (Freundschaften)

Am besten versteht mich nur mein Freund, er hört mir immer zu und weiß immer einen Rat.

6. Reisen (Urlaub)

Ferien am Meer sind schön. Schade, dass ich nicht mit meinen Freunden dorthin fahren kann.

7. Lesen (Lektüre)

Lesen macht mir wirklich Spaß, aber die Pflichtlektüre für die Schule ist überhaupt nicht interessant.

8. Medien /Unterhaltung

Ich höre den ganzen Tag im Radio meinen Lieblingssender. Das Fernsehen brauche ich nicht.

9. Sport /Mode

Sport: Ich spiele jeden Montag mit meinen alten Freunden Fußball. Es ist schön, sie jede Woche zu treffen.

Mode: Ich muss keine Markenkleidung tragen, um modern zu sein, oder?

10. Ernährung/Essgewohnheiten

Muss ich zum Frühstück wirklich Müsli mit Joghurt essen, um gesund zu leben?

11. Stadt/Verkehr

In unserer Stadt ist für jüngere Schüler nicht viel los.

12. Wohnen (Wohnungsprobleme)

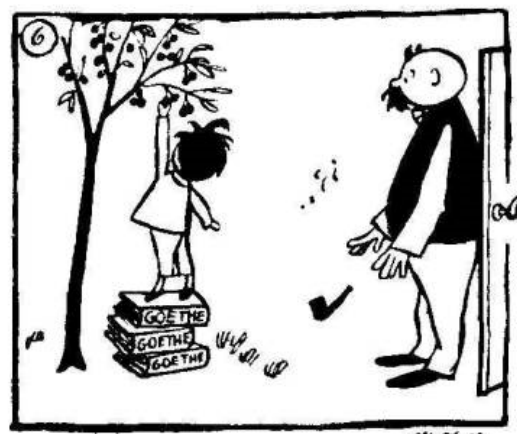
Ich fahre zwar sehr gerne zu meinen Großeltern aufs Land, aber ständig dort wohnen könnte ich nicht.

13. Gesundheit (Unser Körper)

Das lange Sitzen vor dem Computer sieht man einigen Kindern schon an – sie sind entweder zu dick oder sie haben Probleme mit dem Rücken und der Wirbelsäule.

1B

BILD



Olympiáda v nemeckom jazyku 22. ročník, 2011/2012

Kategória 1B Obvodné kolo

Autorka: Mgr. Ľubica Korečková
Recenzent: PhDr. Helena Hanuljaková
Korektor: Cornelia Kutscher
Komisia: Celoštátna odborná komisia Olympiády v nemeckom jazyku
Vydal: IUVENTA – Slovenský inštitút mládeže, Bratislava 2011